

Gärten, die zum Klima passen

Auch wenn es oft noch nicht so offensichtlich ist, die Veränderung des Klimas hat zunehmend Auswirkungen auf die Umwelt. In Städten und Dörfern, aber auch in Privatgärten sind Strategien für wärmeliebende und trockenheitsverträgliche Pflanzungen gefragt.

Vor allem ältere Menschen haben ein Bewusstsein dafür, dass sich das Klima im Laufe ihrer Lebensspanne verändert hat. Erinnerungen an lange, kalte Winter bei uns im Flachland sind buchstäblich Schnee von gestern. Die Jahreszeiten verändern sich und werden zunehmend wärmer und vor allem die Sommer trockener. Nicht nur viele Menschen leiden unter steigenden Temperaturen – Trockenheit, lange Hitzeperioden und dazu Extremwetterlagen setzen auch den Pflanzen zu.

Hitze- und Trockenstress

Die meisten Pflanzen können mit kurzen Hitze- und Trockenperioden umgehen, die Blätter werden welk, erholen sich aber meistens schnell, wenn sie wieder Feuchtigkeit erhalten. Dauern Hitze und Trockenheit länger an, vertrocknen die Blätter, die Pflanze reduziert auf diese Weise die Verdunstungsoberfläche. Auch das Wachstum wird reduziert, die Pflanze kann die Bildung von Blättern und Blüten nicht mehr aufrechterhalten. Derart gestresste Pflanzen werden anfällig auf Krankheiten und Schädlinge.

Klimaangepasste Pflanzungen

Die Klimaveränderung stellt verschiedene Herausforderungen

an die Gestaltung von Stadt und Agglomeration, aber auch an unsere Hausgärten. In erster Linie sind Pflanzen wichtig, die mit Hitze und Trockenheit zurechtkommen. Wasser ist ein kostbares Gut, darum sollten Beete und generell Gartenbereiche, die täglich bewässert werden müssen, möglichst vermieden werden.

Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, ist jetzt

Bäume sind sehr langlebige Pflanzen und für unser Klima äusserst wichtig. Ihnen kommt vor allem in besiedelten Gebieten, aber auch zunehmend in Privatgärten eine wichtige Rolle zu. Im Schatten von Bäumen ist die Luft wahrnehmbar kühler. Ausserdem sind Bäume für viele Tiere wie Vögel, Insekten und Fledermäuse wertvoller Lebensraum und Nahrungsgrundlage. Vor allem bei der Pflanzung von Bäumen ist es wichtig, Arten zu wählen, die langfristig gut mit Trockenheit und Hitze klarkommen.

Gehölze, Stauden & Co.

Sträucher wachsen in Einzelstellung oder als Hecken und haben ebenfalls eine eher längere Le-



Gärten mit Schattenbereichen und trockenheits- und hitzeresistenten Pflanzen sind auf lange Sicht zukunftsfähiger.



Klimabäume wie hier im Bild die Purpur-Erle oder die Ungarische Eiche stehen in unserer Baumschule vermehrt im Fokus. Bäume sind die langlebigsten Pflanzen und müssen auf Jahrzehnte mit zunehmender Wärme und Trockenheit zurechtkommen.

benservartung – sie sollten gut an ihren Standort passen, damit sie sich etablieren können. Auch hitze- und trockenheitsresistente Stauden haben nebst ihrer Ästhetik eine wichtige Funktion im Hausgarten: Durch ihren Bewuchs decken sie den Boden ab und halten darin Feuchtigkeit zurück. Wer die Bewässerung möglichst reduzieren möchte, wählt auch hier am besten Arten, die mit wenig Wasser zurechtkommen (siehe auch das neue Staudenset «Sonnenanbeter» auf Seite 12).

Lebenselixier Wasser

Damit möglichst viel Feuchtigkeit im Boden zurückgehalten werden kann, sollten versiegelte Flächen (auch Schotterflächen) vermieden sowie Mulden gebildet werden, in denen das Wasser versickern kann. Rasenflächen brauchen bei Trockenheit enorm viel Wasser und generell viel Pflege – vielleicht ist eine Blütenwiese ebenso zweckmässig und erst noch Nahrung und Lebensraum für viele Insekten und Kleintiere. Weniger öfteres, dafür ausgiebiges Giessen (am besten mit Regenwasser) direkt über dem Wurzelbereich regt die Pflanzen zu tieferem Wurzeln an.

Tipps von Profis

Dass Pflanzen am für sie passenden Standort wachsen, ist essenziell. Unsere Fachberaterinnen und Fachberater sind gerne für Sie da und helfen Ihnen bei der Wahl, damit es in Ihrem Garten bald noch mehr blüht und gedeiht.



Klimapflanzen für die Zukunft

Diese Pflanzen vertragen Trockenheit und Hitze.

Broschüre Klimapflanzen

In unserer Broschüre «Klimapflanzen für die Zukunft» stellen wir Ihnen ein grosses Sortiment an Bäumen, Sträuchern, Stauden und Gräsern vor, die mit Hitze und Trockenheit gut zurechtkommen. Dazu gehören viele einheimische Pflanzen, aber auch solche aus kontinentalen Klimazonen und aus dem Mittelmeerraum. Der Klimapflanzenführer liegt im Gartencenter auf.

Die Klimaprofis

Wer seinen Garten für die Zukunft fit machen will, braucht Pflanzen, die sich bei Wärme und Trockenheit wohlfühlen. Sie stammen entweder aus wärmeren Klimazonen oder haben sich schon lange an die Wärme angepasst.

Nicht nur einigen Baumarten in unseren Wäldern, auch verschiedenen Gartenpflanzen setzt die zunehmende Wärme und Trockenheit zu. Man kann jetzt natürlich ständig noch mehr zum Gartenschlauch greifen – effizienter und nachhaltiger ist aber eindeutig ein Garten, in dessen sonnigen Bereichen Pflanzen wachsen, die gut mit Hitze und Trockenheit zurechtkommen – die diese Verhältnisse vielleicht sogar regelrecht lieben. Das sind einheimische Arten, aber

auch solche aus dem nördlichen Mittelmeerraum und aus kontinentalen Klimazonen.

Fest verankert und nah am Wasser
Vor allem bei den Bäumen sind Tiefwurzler an warmen Standorten eindeutig im Vorteil – und das in zweierlei Hinsicht. Bäume wie Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Edelkastanie (*Castanea sativa*) oder Stieleiche (*Quercus robur*) reichen mit ihren langen Hauptwurzeln tief ins Erdreich und beziehen so noch Feuchtigkeit aus dem Boden, wenn Flachwurzler schon lange nichts mehr finden. Ausserdem sind Tiefwurzler viel besser im Boden verankert und trotzen so auch den zunehmend häufiger werdenden Wetterextremen wie Starkregen und Stürmen.

Clevere Strategien gegen Hitze und Trockenheit
Auch bei Gehölzen und Stauden gibt es regelrechte Klimaprofis – sie haben unterschiedliche und sehr effiziente Strategien, wie sie mit Hitze und Trockenheit gut klar kommen. Besonders kleine oder feingliedrige Blätter zum Beispiel verdunsten durch ihre reduzierte Oberfläche deutlich weniger Wasser. Pflanzen mit silbrigen Blättern wie Mannstreu oder Katzenpfötchen reflektieren das Sonnenlicht stark und erwärmen sich so weniger. Auch flaumige Haare auf den Blättern wie beim Woll-Ziest schützen vor Austrocknung, ebenso wie ledrige Blätter. Und dann gibt es noch Pflanzen, die ihren Wasservorrat immer in Reserve haben: Dickblattgewächse, wie zum Beispiel Wolfsmilch, Steinbrech oder Fetthenne, lagern Flüssigkeit in ihren fleischigen Blättern ein.

Jedem Pflänzchen sein Pläsierchen
Für jeden Baum, jeden Strauch und jede Staude gibt es den optimalen Standort. Tatsächlich sind viele Pflanzen relativ genügsam, was ihre Lebensumgebung angeht. Trotzdem hilft es einer Pflanze sehr, wenn sie den bestmöglichen Standort erhält – sie wächst am besten, ist gesund und somit auch besser gegen Krankheiten und Schädlinge gewappnet. Feigenbäume sind zum Beispiel (wie alle Pflanzen aus dem Mittelmeerraum) zwar Klimapflanzen, man sollte sie aber trotzdem nicht an die Nordseite eines Hauses pflanzen. Sie gedeihen nur wirklich gut, wenn sie viel Sonne und Wärme erhalten.

Sonnig, steinig und keine Staunässe
Einige Pflanzen, die wir Ihnen nachfolgend vorstellen, haben nicht nur gute Strategien gegen Hitze und Trockenheit, sie lieben solche Standorte geradezu und leben an der Wärme erst so richtig auf. Der Boden, auf dem sie wachsen, sollte gut durchlässig sein, steinig bis kiesig und karg – Dünger benötigen sie keinen.



BON
Chin. Judasbaum 'Avondale'
CHF 49.– (statt CHF 66.–)

Ein aufrecht wachsender Grossstrauch mit prächtiger, dunkelrosa Blüte im April und Mai, im 7 l-Topf. Angebot im April und Mai gegen Abgabe Bon, nur für Privatkunden, solange Vorrat. Bezug beschränkt auf 2 Stück pro Bon und Person.



1 Europäischer Zürgelbaum – *Celtis australis*

Aufrecht ausladend und eher langsam wachsender Baum mit einer Höhe bis 20 m. Dunkelgrüne, elliptische Blätter mit gezähntem Rand, unscheinbare Blüten im Mai,



2 Zerreiche – *Quercus cerris*
Die Zerreiche ist die seltenste Eichenart der Schweiz und wie alle Eichen ein wertvoller Baum für

rundlich-rote, essbare Früchte ab September. Der einheimische Tiefwurzler ist sehr gut frostverträglich.



3 Mönchspfeffer – *Vitex agnus castus*

Kleinstrauch mit kompaktem Wuchs bis 2 m Höhe, handförmig



4 Purpur-Zistrose – *Cistus purpureus*

Immergrüner, kompakt-buschig wachsender und leicht duftender Kleinstrauch bis 50 cm Höhe. Die leuchtend purpurrosafarbenen, papierartigen Blüten mit gelber Mitte, die von Bienen und anderen Insekten gerne besucht werden, erscheinen ab Juni. Ovale Blätter, beidseitig fein behaart.



5 Mittelmeer-Junkerlilie – *Asphodeline lutea*

Die Junkerlilie blüht prächtig von Mai bis Juni und bildet dabei bis zu 1 m hohe Kerzen, aus denen leuchtend gelbe Blüten wachsen. Sie duften angenehm und werden von Bienen gerne besucht. Blaugrüne, feine, grasartige Blätter, horstiger Wuchs, ausläuferbildend.

6 Schleierkraut – *Gypsophila repens*

Filigran verzweigter, niederliegender Wuchs, polsterartig und bodendeckend. Kleine radförmige, zartrosa Blüten in grosser Zahl im Juli und August. Blätter grün, lang und schmal zugespitzt. Das einheimische Schleierkraut eignet sich hervorragend für die Begrünung von Mauern.



7 Duftnessel – *Agastache aurantiaca* 'Kudos' in Sorten

Aufrechter, horstbildender Wuchs bis max. 60 cm Höhe. Blüte von Juni bis in den September hinein, in der Kudos-Serie gibt es gelbe, orange und rote Sorten. Die Blüten sind essbar und werden von verschiedenen Insekten sehr gerne besucht.

8 Ästige Graslinie – *Anthericum ramosum*

Die weissen, duftenden Sternblüten der einheimischen Ästigen Graslinie erscheinen ab Ende Mai an ährigen, schlanken Blüentrieben. Zusammen mit den schmalen, grasartigen Blättern ist die Graslinie eine filigrane, zarte und elegante Staude und Bienenweide.

Weniger Chemie – mehr Lebensqualität

Verschiedene Pflanzenschutzmittel dürfen von Privatpersonen bald nicht mehr verwendet werden. Wir zeigen Ihnen, wo es Alternativen gibt.

Seit dem Jahr 2023 überprüft der Bund die bestehenden Zulassungen der in der Schweiz erhältlichen Pflanzenschutzmittel. Bei einem nicht unbeachtlichen Anteil hat er den Verkauf bzw. die Verwendung eingeschränkt oder sogar komplett verboten. Der Abverkauf von Lagerbeständen darf noch bis Ende Oktober 2025 erfolgen, der Verbrauch von Restbeständen bis Ende Oktober 2026. Dabei wird unterschieden zwischen gewerblichen Verwendern (Landwirtschaft, Gartenbaubetriebe, Baumschulen usw., siehe dazu den Artikel ab Seite 14) und Privatpersonen (die sog. nichtberufliche Verwendung).



Insekten sind äusserst wichtig für unser ganzes Ökosystem, sie sind für die Bestäubung von Wild- und Nutzpflanzen zuständig und ausserdem für viele Tiere wie Vögel, Fische oder Fledermäuse selber Futter.

Was genau ist ein Pflanzenschutzmittel?
Pflanzenschutzmittel (PSM) gehören in die Gruppe der Pestizide, sie werden vor allem aus ertragstechnischen Gründen in der Landwirtschaft und im Weinbau eingesetzt zum Schutz der Lebensmittelproduktion, aber auch in anderen Bereichen und in Privatgärten finden sie Anwendung. Sie wirken giftig gegen Schadorganismen wie Unkraut (Herbizide), Schädlinge (Insektizide) und Pilze (Fungizide).

Nicht nur die Menge macht das Gift
Nicht alle Pestizide sind gleich gefährlich – die neue Pflanzenschutzmittelverordnung hat unterschiedliche Mittel im Visier. Dazu gehören hochwirksame Gifte wie z.B. Glyphosat, die bei unsachgemässer Verwendung regelrechte Kollateralschäden anrichten, wie auch biologische Mittel wie zum Beispiel solche mit Fenchelöl, die eigentlich unbedenklich sind, aber hautätzend oder augenschädigend sein können (beide sind für die nichtberufliche Verwendung nicht mehr erlaubt).

und gleichzeitig für viele Tiere wie Vögel, Fledermäuse oder Fische selber die Nahrung sind, eine bedenkliche Zahl. Ausserdem sollen natürlich auch Menschen vor gesundheitsschädigenden Stoffen geschützt werden – Pestizide gelangen durch das Ausbringen ins Trinkwasser, in unsere Nahrungsmittel und die gesamte Umwelt. Auch die Gefährdung durch das Hantieren mit Pflanzenschutzmitteln soll reduziert werden, darum sind Mittel mit hautätzenden, augenschädigenden oder anders schädigenden Inhaltsstoffen für Privatpersonen nicht mehr erlaubt.

Weniger Chemie, mehr Handarbeit
Vor allem im Bereich der Herbizide ist eine merkliche Lücke entstanden und es gibt wenige Alternativen bei den biologischen Mitteln. Das stellt Besitzerinnen und Liebhaber von gepflegten Rasenflächen vor Herausforderungen. Allerdings sind einige Herbizide für Fachleute (die dafür auch eine Ausbildung gemacht haben und sie regelmässig auffrischen müssen), also Gartenbaubetriebe, immer noch erhältlich. Auch bei sonstigem Unkraut im Garten heisst es: Jäten statt Chemie. Vielleicht hilft es,



Verschiedene Hersteller von biologischen Pflanzenschutzmitteln bieten umweltverträgliche Ersatzprodukte für Insektizide und Fungizide an.

die innere Einstellung zum «Unkraut» etwas anzupassen oder ihm generell durch gewisse Massnahmen wie zum Beispiel mulchen das Leben zu erschweren.

Lästige Schmarotzer und Pilze
Bei der Bekämpfung von Läusen, Schadraupen, Wanzen, Milben und weiteren Schädlingen gibt es gute biologische Alternativen. Diese sogenannten Kontaktmittel müssen Schädlinge vollkommen einhüllen, es ist darum wichtig, dass die ganze Pflanze rundum damit bespritzt



Eine Schlemmerplatte vom Feinsten für Nützlinge wie Marienkäfer – ein Pflanzenhalm voller Läuse.



In einem Naturgarten mit möglichst vielen unaufgeräumten Ecken und ohne Pestizide haben Tiere und Pflanzen bessere Lebensumstände.

wird. Bei biologischen Mitteln ist oft eine mehrmalige Anwendung nötig, um alle Stadien des Schädlingswachstums zu erwischen. Biologische Mittel gegen Sternruss- und Mehltau werden vor allem vorbeugend angewendet.

Nützlinge machen sich nützlich
Gegen viele unerwünschte kleine Gartenbewohner hilft die Unterstützung der Schädlingspolizei: Die Nützlinge. Marienkäfer, Schlupfwespen, Florfliegen, Ohrwürmer, Raubmilben oder Wildbienen helfen, verschiedene Schädlinge im Zaum zu halten, ja sie finden diese sogar ausgesprochen lecker

und verzehren sie en masse. Ein Marienkäfer zum Beispiel kann über 100 Blattläuse am Tag verzehren. Einige der Nützlinge sind als Larven oder ausgewachsene Käfer bei uns im Gartencenter saisonal erhältlich. Unsere Fachpersonen beraten Sie gerne.

Vorbeugen hilft besser...
Damit gar nicht erst allzu viele Pflanzenschutzmittel zum Einsatz kommen, gibt es eine Menge vorbeugende Massnahmen: Mit Mykorrhiza-Pilzkulturen wird das Bodenmilieu verbessert und die Pflanzen werden gestärkt. Ebenso helfen Schachtelhalm-, Brenn-



Totholz und Asthaufen sind wichtige Lebensräume und Überwinterungsmöglichkeiten für verschiedene Insekten wie Käfer, Wildbienen und Schmetterlingslarven.

nessel- oder Beinwell-Jauchen, sie enthalten Stickstoff und verschiedene Mineralien und stärken so die Abwehrkräfte von Pflanzen. Die in einigen Jauchen enthaltene Kieselsäure wirkt auch gegen Schädlinge und Pilzbefall. Eine gute Nährstoff- und ausreichende Wasserversorgung sowie der zur Pflanze passende Standort beugen vielen Krankheiten vor und machen Pflanzen robust und widerstandsfähig gegen Schädlinge.

Die beste Massnahme – ein ausgewogener Garten
Je besser ein Garten die natürlichen Lebensräume abbildet, umso pflegeleichter und weniger anfällig für Krankheiten und Schädlinge wird er. Wer sich generell von Pestiziden und von zu viel Ordnung und Aufräumen verabschieden kann, bietet allen Tieren Platz. Totholz-Ecken, Steinhaufen und Trockenmauern, Blumenwiesen lassen von verblühten Stauden und das Liegenlassen von Laub im Winter – all das sind Massnahmen, die für Insekten, Vögel, Igel und viele andere Tiere ein echter Mehrwert sind.

Informations- und Entsorgungstage Pflanzenschutzmittel

Das Departement Gesundheit und Soziales (DGS) und das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) führen am Freitag, 4. April und am Samstag, 12. April jeweils von 10 bis 16 Uhr in Zusammenarbeit mit Jardinsuisse, dem Unternehmerverein Gärtnere Schweiz, bei uns im Gartencenter je einen Sensibilisierungstag «Aktion Gartenchemiker» durch. Dabei sollen private Anwenderinnen und Anwender für einen richtigen und möglichst sparsamen Gebrauch von Pflanzenschutzmitteln sensibilisiert werden. Gutes Trinkwasser ist für uns alle eine Selbstverständlichkeit – dafür sollen nicht nur Landwirte und die Industrie, sondern auch Privatpersonen ihren Teil leisten. Fachleute vermitteln an diesen Tagen das Wissen über den richtigen Umgang mit Pflanzenschutzmitteln, die Risiken bei falschem Gebrauch und die korrekte Entsorgung von Restmengen. Nicht mehr benötigte Pflanzenschutzmittel, auch angefangene Packungen, können kostenlos für die fachgerechte Entsorgung abgegeben werden.

BON
Biorga Wurzelforte
CHF 13.90 statt CHF 16.10
Das Pflanzenstärkungsmittel mit der Kraft der Meeresalgen kann bei allen Nutz- und Zierpflanzen angewendet werden. Angebot im April und Mai gegen Abgabe Bon, nur für Privatkunden, solange Vorrat. Bezug beschränkt auf 2 Stück pro Bon und Person.

